

*Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz,  
über Juda und Jerusalem geschaut hat.*

*Am Ende der Tage wird es geschehen:*

*Der Berg des Hauses des HERRN*

*steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel.*

*Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen:*

*Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN*

*und zum Haus des Gottes Jakobs.*

*Er unterweise uns in seinen Wegen,*

*auf seinen Pfaden wollen wir gehen.*

*Denn vom Zion zieht Weisung aus*

*und das Wort des HERRN von Jerusalem.*

*Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen*

*und viele Völker zurechtweisen.*

*Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden*

*und ihre Lanzen zu Winzermessern.*

*Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation,*

*und sie erlernen nicht mehr den Krieg.*

*Haus Jakob, auf,*

*wir wollen gehen im Licht des HERRN.*

*Jesaja 2, 1–5*  
(Einheitsübersetzung)

Die Vision der endzeitlichen Wallfahrt aller Völker zum heiligen Berg Zion gehört zu den bekanntesten prophetischen Texten des Alten Testamentes. Hier wird die große Sehnsucht ins Wort gebracht, dass die Kriege, das Gegeneinander der Menschen zu einem Ende kommen, dass das Einende das letzte Wort haben soll. Der Menschheit selbst wird dies nicht zugetraut, Gott ist hier der Handelnde. Er schafft Recht und Gerechtigkeit, so dass Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden und Lanzen zu Winzermessern.

„Schwerter zu Pflugscharen“ – dieses Bibelwort wurde zum Leitwort einer Friedensinitiative in den 1980er Jahren ausgerechnet in der DDR. Zu einer Zeit, in der die Menschheit große Angst vor einer nuklearen Eskalation des Ost-West-Konfliktes hatten, waren es die prophetischen Worte des Jesaja, die eine Alternativen zu Aufrüstung und Abschreckung geboten haben. Texte, weit über 2500 Jahre alt, verlieren nicht an Aktualität. Sie sprechen noch heute in das Leben hinein, verbalisieren die Ängste, Sorgen und Nöte von Menschen, die spüren, dass diese Welt mit ihren Plausibilitäten nicht ausreicht, unsere Hoffnungen und unsere Sehnsucht zu tragen.

Der Advent ist ein Warteraum, uns geschenkt, damit wir neu unserer Hoffnung und Sehnsucht nachgehen. Damit wir nicht irre werden, wenn die negativen Nachrichten sich häufen, es keine Perspektiven mehr zu geben scheint. Die Kriege dieser Welt dürfen nicht das letzte Wort haben. Wir warten auf einen anderen Herrscher, einen Friedensfürsten, der seine ganz andere Herrschaft unter uns errichten will. Er wird uns erscheinen als ein wehrloses Kind in einer Futterkrippe. Nur wenn er zur Welt kommt, kann alles anders und die prophetische Vision wahr werden.